

Digitales Meeting Theatersanierung

Datum Mittwoch, 23.06.2021

Anwesende:

Frau von Busse, Herr Kremer, Herr Greinert, Herr Manske, Herr Steidle (Architekturbüro) – Verwaltung
Herr Bernhardt – Behindertenbeauftragter
Herr Dr. Amelsberg, Frau Baller, Frau Fast, Frau Lohse-Jarchow, Herr Mädell, Herr Spradau, Frau Pannwitz – AG
Barrierefreie Stadt

1. Begrüßung

2. Vorstellung der geplanten Baumaßnahmen hinsichtlich Barrierefreiheit:

Es gibt zwei Baukörper:

Altbau A, das Theater – es wird saniert.

Altbau B, der 50er-Jahre-Neubau – er wird abgerissen und komplett neu gebaut
(und in Folge „Neubau“ genannt, Anm. d. Protokollantin).

Aktuell in Arbeit:

die Landschaftsplanung für die Aussenraumgestaltung, in Abstimmung mit der Denkmalpflege

Das Aussenraumkonzept, wo es bisher eine sehr zurückhaltende Freiraumgestaltung gab, wird aufgeweitet.
Der Vorplatz wird erweitert, die Einfriedung zurückgebaut, auf dem erweiterten Vorplatz wird es barrierefreie
Stellplätze geben, der Vorplatz wird ohne Absätze barrierefrei geplant und er erhält eine Verbindung von der
Anklamer Straße her.

Im UG von Altbau A gibt es keine Änderungen

Der Neubau erhält von der Anklamer Straße aus einen barrierefreien Zugang mit Rampe.

Der Neubau wird nach aktuellen Normen und Richtlinien geplant, den DIN-Normen der Landesbauordnung
MV entsprechend.

Das bedeutet konkret: auf jedem Geschoss gibt es barrierefreie Toiletten, zu jedem Geschoss führt ein
Aufzug.

AG:

Wie wird der barrierefreie Zugang zum Theater gestaltet?

Verwaltung:

Altbau A wird über die Flurzone und Rampe im Neubau barrierefrei zu erschließen sein.

Für Altbau A arbeiten wir in Abstimmung mit der Landesdenkmalpflege.

Die Lösung für barrierefreien Zugang: Vom Vorplatz aus gibt es im Bereich des Treppenhauses einen Aufzug.

Über diesen sind alle Geschosse barrierefrei erschließbar. Die Rampe wird abgebaut.

Der Vorplatz lässt den Aufzug von der Gestaltung her nicht wie einen Hintereingang wirken.

Im Altbau führt der Aufzug bis ins Dachgeschoss, der dortige Veranstaltungsraum ist somit für
Rollstuhlfahrer erreichbar.

Die Barbereiche sind so ebenfalls erreichbar für Rollstuhlfahrer.

Auch das 2. OG ist über den Aufzug erreichbar.

Es enthält einen Raum für Ausstellungen oder kleinere Veranstaltungen.

AG:

Das bedeutet, ich kann im Rollstuhl nicht am Sektempfang im Foyer teilnehmen?

Verwaltung:

Im Foyer wird es keinen Sektempfang geben.

Die Frage, ob die Gastronomie im Foyer komplett wegfällt, kann vorerst nicht beantwortet werden. Das sind

Fragen des Spielbetriebs des Theaters.

Wo sich Gastronomie befindet, wird mit dem Denkmalschutz abgestimmt.

Im seitlichen Bereich des Foyers im 1. OG gibt es Barbereiche und Veranstaltungsräume oberhalb des Haupteingangs.

AG:

Wie wird der Ticketverkauf für Rollstuhlfahrer durchgeführt?

Verwaltung:

Im Bereich der Mitte der Eingangshalle wird es eine Verkaufstheke geben.

Diese „Kasseninsel“ soll während des Theaterbetriebs besetzt sein.

Sie ist rückwärtig über die Tür für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Das alte Kassenhäuschen bleibt erhalten.

Es wird also zwei Kassenhäuschen geben.

Die Frage der jeweiligen Öffnungen sind Abläufe des Theaters, dazu soll das Theater sich äussern.

AG:

Es wird nun zwei verschiedene Zugangsmöglichkeiten zum Kartenkauf geben.

Menschen im Rollstuhl können nur während des Theaterbetriebs eine Karte kaufen.

Sie müssen aber ihre Tickets vorzeitig lösen, damit die Sitze entsprechend umgebaut werden können.

Zudem sind Tickets an der Abendkasse häufig schon vergeben.

In der jetzigen Theatersituation gibt es Warteschlangen vor allen Eingangsbereichen.

In Zukunft drängt sich alles auf zwei Eingangsbereiche.

Diese Lösung scheint wenig durchdacht.

Auch wirft das Versperren der mittleren Tür feuerpolizeiliche Fragen auf.

Verwaltung:

Wir planen nicht neu, wir müssen uns im Bestand bewegen und alle Interessen unter einen Hut bringen.

AG:

Stichwort: Ohne Hilfe mit dem Rollstuhl zum Kassenhäuschen

Ich möchte die Situation haben, zur Kasse zu gehen und bei normalen Kassenöffnungszeiten an der Kasse ein Ticket zu kaufen und nicht über einen Hintereingang ins Gebäude gelangen.

Von der Haltung her betrachtet: Wir brauchen gemeinsame Eingangsbereiche, damit wir einander begegnen können, als verschieden gestaltete Menschen.

Es wäre schlau und in der Summe genauso aufwändig, eine Tür so zu gestalten, dass das Niveau angehoben wird, mit einem zugänglichen Tresen und einer Liftvariante auf das Niveau des unteren Foyers.

Verwaltung:

Nein, das wäre es nicht. Ich höre da einen negativen Unterton – „Hintereingang“.

Wir bewegen uns in einem denkmalgeschütztem Gebäude, das Theater untersteht besonderem Denkmalschutz.

Wir schaffen keinen Hintereingang, sondern einen weiteren Eingang.

Dieser kann von allen, auch nicht eingeschränkten Besuchern, genutzt werden.

Ins Stadthaus kommen Sie über einen Zugang, der sich nicht im Bereich des Eingangs befindet, hinein, sie können alle Bereiche erreichen, auch hier es wird keine Änderung der Treppenanlage geben können.

Eine Rampe am Theater scheidet aus!

Den Aufzug kann man so herstellen, dass man ohne Hilfe reinkommt – mit einer Zeitsteuerung, die zu Kassenzeiten von jedermann bedienbar ist oder mit einem Euroschlüssel. Personeller Aufwand ist dafür nicht nötig.

Im Neubau wird es eine komplett neue Zuwegungssituation über die Anklamer Straße geben.

Das neue Eingangsniveau wird tiefer sein, als im Ist-Zustand, daher ist eine Rampe nötig.

Über den Lastenaufzug sind alle Stockwerke im Neubau erschließbar.

AG:

Um den Niveaueausgleich zur Kasseninsel herzustellen, müsste die Tür in der Mitte entfernt werden.

Bleiben die Türen erhalten oder kommt etwas Neues hinein?

Die jetzigen Türen sind für muskelkranke Menschen nicht zu bedienen.

Verwaltung:

Aus Denkmalschutzgründen bleiben die Türen erhalten.

Es ist möglich, eine Feststalleinrichtung nachzurüsten, so dass die Tür offen bleibt.

Benny Bernhardt:

Bei der internen Sitzung hatten wir eine Anfrage bei der Denkmalschutzbehörde festgelegt – gibt es dazu Infos?

Verwaltung:

Es gibt noch keine offizielle Rückantwort.

Frau Ewald von der unteren Denkmalschutzbehörde sagte aber, dass sie keine anderen Entscheidungen treffen würden aufgrund der Gesetzesänderung.

AG:

Die Situation der Kasseninsel ist schwer vorstellbar. Haben Sie dazu 3-D-Darstellungen?

Es erscheint nicht nachvollziehbar, warum man einen barrierefreien Zugang ins Kassenfoyer aus Denkmalschutzgründen ablehnt, es dann aber möglich sein soll, eine Kasseninsel zu bauen, wo es vorher keine gegeben hat.

Indem die Rampe an der Seite abgebaut und die mittlere Tür ins Kassenfoyer durch die Kasseninsel versperrt wird, gehen zwei mögliche Fluchtwege verloren.

Es gibt die Möglichkeit, einen denkmalgerechten und zugleich barrierefreien Zugang zu schaffen (Sesame Access).

Warum werden entsprechende Angebote nicht eingeholt?

Verwaltung:

Zu der Frage nach 3-D-Darstellungen:

Wir haben in der Planung 9 Planungsphasen.

Aktuell ist Phase 2 abgeschlossen, Phase 3 beginnt im Herbst.

Es gibt zu diesem Zeitpunkt noch keine 3-D-Darstellungen.

Deshalb ist es schwierig, auf Ihre detailgerichteten Fragen zu antworten.

Wir haben denkmalrechtlich noch erhebliche Probleme als Stadt hinzubekommen.

Ich werbe für Ihr Verständnis, dass nicht alles geliefert werden kann.

Die Kasseninsel in der Mitte ist ein Tresen, er ist rundum offen, man kann rückwärtig an die Brüstung heranfahren.

Auf dem Parkett-Foyer bin ich ja schon auf höherem Niveau.

Ich verstehe Ihren Einwand zum Zugang.

Alle sollen einen Eingang nutzen, aber hier müssen wir den Denkmalschutz an vielen Stellen beachten. Zugeständnisse sind in bestimmten Bereichen nicht möglich.

Die Aussenfassade erlaubt keinerlei Zugeständnisse.

Zu Sesame Access haben wir uns mit Frau Ewald abgestimmt – dieser Eingriff wäre wahrnehmbar, zu enorm.

Mit der Kasseninsel verändern wir nichts an Gebäudestruktur.

Die Fluchtwege betreffend: Wenn wir das nicht dürften, würden wir keine Baugenehmigung bekommen.

Ich verstehe ihre Bedenken.

Wir müssen mit Stellungnahmen umgehen, ohne das würde es Vieles einfacher machen.

Wir brauchen für alles eine Genehmigung, wir können als Bauausführung planender Bereich hier nicht anders umgehen.

AG:

Ich verstehe den Kotau vor dem Denkmalschutz nicht.

Ich könnte mir vorstellen, dass die Verwaltung kämpferische Mittel kennt.

Den Vergleich mit dem Behördengebäude (Stadthaus) finde ich unangemessen.

Ein Theatergang ist kein Behördengang – ein Behördengang ist selten etwas Erfreuliches.

Ein Theaterbesuch lebt von Anbeginn an.

Das Gebäude ist hell erleuchtet, die Leute schnattern und trinken Sekt.

Es ist positiv, wenn der Hintereingang gestalterisch integriert ist.

Aber kein Mensch kauft am Tag der Aufführung eine Karte.

Jeder Mensch sollte tagsüber die Möglichkeit haben, zur Kasse zu kommen.

Bei einem Gebäude, das gerade einmal 100 Jahre alt ist, zeigt sich hier eine verfehlte Politik und Gedankenwelt.

Das Theater wird finanziert von uns Bürgern.

Das sind auch die Rollstuhlfahrer.

Es tut mir leid, zu spüren, uns ist ein 100 Jahre altes Gebäude wichtiger als alles andere, das ist ein Schlag ins Gesicht.

Zitat Fontane – „Man soll das Alte schätzen, solange es Anspruch darauf hat, aber für das Neue sollen wir leben.“

Wir leben heute für die Integration von allen Menschen.

Das, was Sie mit dem Theater planen, hat das Niveau der 1980er Jahre.

Wir leben im 21igsten Jahrhundert und sollten für Dinge kämpfen, die wichtig sind.

Es wäre ein klares Signal der Stadt Greifswald.

Sie sollten kämpfen.

Verwaltung:

Mir ist nicht ganz klar, was wir aus Ihrer Sicht noch machen sollten.

Wir kämpfen auf ganz vielen Stellen mit der unteren Denkmalschutzbehörde.

Ich muss es in dieser Runde ganz deutlich sagen: Wir sind mit der Finanzierung noch nicht am Ende.

Wir müssen das im Auge behalten, sonst gehen uns Fördermittel aus der Städtebauförderung verloren.

Dann kriegen wir das Sanierungsprojekt nicht umgesetzt.

Wir können gerne nochmal mit der Denkmalbehörde sprechen.

Sie haben berichtet, wie bestimmte Dinge gesehen werden, aber wir können die Behörde nicht einfach negieren.

AG:

Sie könnten die Einspruchsmöglichkeit nutzen und prüfen, welche Möglichkeit es noch gibt.

Wir wären alle dankbar, wenn Sie sich da nochmal drum bemühen könnten.

In der Landesbauordnung, Paragraph 50 Denkmalschutz, steht nicht, der Denkmalschutz hat immer recht, die Bauaufsichtsbehörde kann Abweichungen zulassen.

Es muss bei jeder Vorgabe genau geprüft werden, ob diese zwingend nötig ist. Es gibt ein Ermessen.

Das muss man dem Denkmalschutz auch ab und an klarmachen, dass nicht er allein maßgeblich ist.

Ich möchte daran anschließen, was Sie vor 20 Minuten gesagt haben, wir bekommen einen schicken neuen Anbau und eine neue Eingangssituation.

Wir reden nicht nur über Rollstuhlfahrer, sondern auch über ältere Menschen. Ich hätte mir gewünscht, dass wir die Chancen mit dem neuem Anbau so nutzen, dass jeder gerne und lieber durch diese neue Eingangssituation das Gebäude betreten hätte, als durch diese vier kleinen Türen im Bestand.

Man könnte im Neubau eine Situation schaffen, die für alle Menschen viel attraktiver wäre, als die, die wir jetzt vorfinden.

Zur Kasse: Es ist unglücklich, eine alte Kasse zu haben und eine neu geschaffene Kasseninsel.

Eine Kasse für alle! Die Situation des Neubaus bietet die Chance, dass eine für alle nutzbare Kasse geschaffen wird.

Der Denkmalschutz sieht nicht, dass es eine Rechtsänderung gab.

Auch Ihnen sei empfohlen, die Gesetzesänderung und Landtagsdebatte zu verfolgen, nämlich, dass die Barrierefreiheit hat besonderen Rang genießt und mindestens gleichrangig ist mit dem Denkmalschutz.

Sie haben gesagt „Wir“ und „Sie“.

Wir sind auch Bürger dieser Stadt. Ich finde toll, dass Stadt uns so früh ins Boot geholt hat und rechtzeitig dafür sorgen will, dass das Theater barrierefrei ist.

Dennoch gibt es den Grundton – jetzt kommen die Leute mit Beeinträchtigungen und sorgen dafür, dass das Geld nicht reicht.

Als Vorstand im allgemeinen Behindertenverband MV biete ich an, den Denkmalschutz an einen Tisch holen, um mit Behinderten zu diskutieren.

Wir möchten Ihnen helfen, dass diese Stadt eine Stadt für alle ist. Ich habe aufgefasst, dass die Stadt das auch möchte. Barrierefreiheit heißt nicht nur, der Rollstuhlfahrer kommt überall hin. Es geht auch um Blindenleitsysteme, um Piktogramme, um Induktionstechnik für Gehörlose.

Verwaltung:

Ein Blindenleitsystem im Gebäude ist vorgesehen, wie, das ist noch offen.

Im Zuschauerbereich wird es für Gehörlose eine Installation geben.
Eine Besprechung mit der Bühnentechnik ergab, dass Bluetooth zu viele Störsignale ergeben würde, so dass der Ton dann nicht richtig zu verstehen ist.
Darum wurde diese Lösung verworfen und auf Induktionsschleife zurückgegangen.

AG:

Es ist wichtig, auf ältere Leute hinzuweisen.
In Stralsund sind viele Gäste über 70, es gibt viele Rollatoren im Foyer.
In Zukunft werden es immer mehr werden.
Die Menschen erlangen ein hohes Alter, sind fit, bringen Geld.
Es ist nicht ganz aufrichtig, wenn Sie sagen, wir haben keinen Hintereingang sondern einen aufgewerteten Bereich, ich nehme das sehr stark als Hintereingang wahr.
Manchmal muss man Dinge sehen, um sich das vorstellen zu können: Die Staatsoper unter den Linden hat einen Sesame Access, er fügt sich sehr gut ein in das Ensemble.
Ich vermisse eine Haltung der Stadt Greifswald, die besagt, was hat für uns hier eine Priorität, es ist eine bittere Pille, wenn der Denkmalschutz entgegen dem steht, was dem Menschen dient, an anderer Stelle aber wird viel investiert.

Welche Haltung vertreten wir als Stadt gegenüber dem Denkmalschutz, nicht, weil es den Behinderten wichtig ist, sondern, weil es für uns wichtig ist.
Teilhabe und Teilgabe – gibt es im Anbau auch barrierefreie Garderoben, wenn Künstler mit Einschränkungen kommen?
Wie ist das mit der Zugänglichkeit zum Parkett, wo sind die Rollstuhlplätze vorgesehen?

Verwaltung:

Garderoben befinden sich im Altbau an der Fassade zur Anklamer Straße und sind über den Neubau barrierefrei zugänglich.
Barrierefreie Sitzplätze im Zuschauersaal sind aufgrund des Bestands nur in der ersten Reihe vorsehbar.
Wir haben im Parkett ein starkes Gefälle, ausserhalb der 6%, Lüftungsauslässe im Boden.
Das Problem: Die Zuluftschächte sind immer unterhalb der Sitzplätze, die können nicht ausbauen.

AG:

Die erste Reihe ist nicht akzeptabel.
Die Hälfte der Bühne ist nicht zu sehen, mein Rollstuhl ist 1,15 tief, dahinter zu sitzen ist nicht möglich.
Evtl. muss man daher zwei Reihen hintereinander ausbauen.

Wie ist es auf dem Rang? Gibt es alternative Rollstuhlplätze im oberen Bereich?
Hier gibt es nicht nur Gefälle sondern auch Stufen.
Nur im Bereich der Eingänge wäre Platz.
Das aber ist der erste und zweite Rettungsweg für die Zuschauer, deshalb erhält es keine Genehmigung.

Verwaltung:

Im Parkett innerhalb der Türen haben wir eine Gefällerrichtung.
Die ist ausserhalb der Norm, daher brauchen wir eine Genehmigung
Würden wir Sitzplätze ausbauen, müssten wir die Lüftungslöcher verschließen.
Dann wäre das Theater nicht ausreichend zu belüften.

AG:

Warum kann die Plattform nicht Lüftungs-Löcher haben?
In Stralsund ist das so gelöst worden.

Verwaltung:

Wahrscheinlich ist es nicht die gleiche Konstruktion wie in Stralsund.

AG:

Setzen Sie sich auf den Platz in der ersten Reihe – es ist ein Theatererlebnis minderster Klasse.
Ich wünsche mir visionäre Energie.

Wenn Sitzplätze für Rollstuhlfahrer nur in der ersten Reihe zur Verfügung stehen, ist das dann jeweils aussen auch nur ein Platz?

Verwaltung:

In der ersten Reihe sind keine Lüftungsauslässe.
Man könnte die ganze Reihe ausbaubar machen.

AG:

In der ersten Reihe ist die Sicht schlecht. Früher waren Rollstuhlplätze ganz hinten. Bitte noch einmal prüfen.

Verwaltung:

Wir werden prüfen, ob nicht der eine oder andere Sitz im Parkett demontierbar sein kann.
In der Loge wird es schwierig, wir müssten eine Rampe anbauen, die hätte ja dann fast 45 Grad.

AG:

Dass Gruppen mit mehreren Behinderten nicht ins Theater gehen können, ist unzumutbar, hier besteht Handlungsbedarf.

Benny Bernhardt:

Wir warten auf den Bericht vom Denkmalschutz.
Wir erwarten, dass Sie Druck machen, so dass der Ermessenspielraum ausgeschöpft wird.
Es ist wichtig, dass zwei Reihen im mittleren Bereich rollstuhlfähig gemacht werden.
Wir hatten bei der Begehung am 26.10.2020 festgestellt, dass Rollifahrer im Fluchtfall gegen die Steigung ankämpfen müssten. Es kann nicht so schwer sein, die Lüftungsschlitze zu verlegen.

Verwaltung:

Das ist gerade schwierig, weil die Decke sehr sensibel ist, das würde sehr hohe Extrakosten verursachen.

AG:

Das nächste Treffen sollte bitte vor Ort stattfinden.

Verwaltung:

Das haben wir aufgenommen.
Es kommt vielleicht nicht so rüber, aber vielfach spielen technologische Belange und der Denkmalschutz eine Rolle. Herr Bernhardt legt immer den Finger in die Wunde ...

AG:

Es wäre schön, wenn es keine Wunde wäre, sondern ein Gewinn.

Verwaltung:

Das ist nicht so gemeint, Herr Bernhardt erinnert regelmäßig daran, was zu beachten ist.
Die Abwägung sollte nicht so sein, wie es jetzt rübergekommen ist, dass es ein zu großer Kostenrahmen ist.
In welchem Rahmen bewegen wir uns gerade: Es gibt keine geschlossene Finanzierung, der Kostenumfang beträgt 45-50 Mio Euro, wir haben noch keine definitiven Förderbescheide.

Fördermittel stehen nur begrenzt zur Verfügung.

Das sollte nur dem Verständnis dienen, welche Zwänge wir als Verwaltung haben.

Es ist nicht einfach, wie kriegen wir das rechtzeitig hin.

Ich trage Sesame Accesss noch einmal an die Denkmalpflege heran.

Wir werden mehr gleichberechtigte Eingangssituationen schaffen und das mit der Behörde abstimmen.

Benny Bernhardt:

Was ist mit dem Brandfall?

Ein Fahrstuhl ist im Brandfall nicht nutzbar.

Liegt für das Konzept schon eine Genehmigung vor?

Verwaltung:

Das Brandschutzkonzept wird in den nächsten Wochen mit der Baubehörde durchgesprochen.

Es gibt da keine Lösung für Rollstuhlfahrer.

Da ist jeder dabei, den Menschen im Rollstuhl zu helfen, die Treppen herunterzukommen.

Benny Bernhardt:

Der Fluchtweg aus dem Parkett wäre gewährleistet, wenn die Rampe bestehen bleiben würde.

Wir hatten bei der Begehung im Oktober mit Herrn Schaaf besprochen, dass das ins Brandschutzkonzept aufgenommen wird.

Verwaltung:

Ich bin auch für die Feuerwehr zuständig.

Das klingt so, als würden wir Personen aus dem OG nicht retten.

Wir haben eine Drehleiter und Anleitermöglichkeiten, wir lassen niemanden zurück.

3. Verabschiedung